

Predigt über Prediger 3,1-15 (VI) an Silvester 2023 in Lohr a.Main

Liebe Gemeinde!

Der Predigttext für heute steht im Alten Testament. Dieser Bibeltext wurde mit der letzten Revision vor fünf Jahren in den Predigttexten hinzugefügt; es ist das bekannte und für den heutigen Jahresabschluss so passende Bibelwort „Alles hat seine Zeit“. So steht geschrieben im Buch des Predigers im 3.Kapitel:

¹Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
²Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; ³föten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; ⁴weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; ⁵Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; umarmen hat seine Zeit, sich zu trennen hat seine Zeit;

⁶suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; aufheben hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; ⁷zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; ⁸lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

⁹Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. ¹⁰Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. ¹¹Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

¹²Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. ¹³Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.

¹⁴Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. ¹⁵Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.“

Liebe Gemeinde!

I

Dieses relativ bekannte Bibelwort stammt aus der weisheitlichen Tradition, und es ist vielleicht nicht ganz leicht, es richtig aufzufassen und anzuwenden. Da ist zum einen diese lange Aufzählung, was alles seine eigene oder seine bestimimte Zeit habe. Fast wird man müde bei diesen endlosen Gegensatzpaaren. Zum anderen sind da die Aussagen über Gott, dessen Werk sich nicht ergründen lässt, dessen Tun niemand wehren kann und der einfach unerreichbar für uns und darum zu fürchten sei.

Beim Gespräch darüber meinte eines meiner Kinder:

„Alles hat seine Zeit“ – das sagt ja so gut wie nichts aus. Das kann man leicht sagen – „Alles hat seine Zeit“ – aber was soll man damit anfangen?“

Ich muss zugeben, ich konnte auch lange nichts mit diesem Bibelwort anfangen. Ich glaube, ich musste erst einiges an Lebenserfahrung gewinnen. Heute gewinne ich diesen Text viel ab. Aber vielleicht muss man wirklich erst einmal zwei Missverständnisse klären.

Dieser Abschnitt will nicht fatalistisch verstanden sein auch wenn er so klingt. „Alles hat seine Zeit“ – darum bleibt gelassen, nimm alles an, wie es kommt. Du kannst eh nichts ändern... Die Bibel spricht nie einer passiven Schicksals-ergebenheit das Wort nach dem Motto „Es kommt, wie es

kommt“. An vielen Stellen fordert die Bibel zum Handeln auf, zur aktiven Übernahme von Verantwortung, ja auch dazu, sich gegen sein Schicksal zu wehren. Man denke nur an die vielen Klage- und Bittgebete, dass Gott die Not wenden möge.

Ein anderes Missverständnis wäre, mit diesen Sätzen alles zu rechtfertigen, was man tut – einschließlich der offensichtlichsten Fehler. Man kann sehr wohl auch zur falschen Zeit ausreißen oder abbrechen, und man kann ebenso zur falschen Zeit lachen und tanzen. „Es hat alles seine Zeit“ meint also nicht: Ich mache es so, wie es mir mein Bauchgefühl sagt oder wie ich es eben für richtig halte. Ich bin zum Beispiel nicht der Auffassung, dass man Vers 2 als Begründung dafür nehmen kann, selbstbestimmt aus dem Leben zu scheiden – sei es durch Beihilfe zum Suizid oder durch Tötung auf Verlangen –, um etwa einer unheilbaren Krankheit oder einer belastenden Situation aus dem Weg zu gehen. Nach dem Motto „sterben hat seine Zeit“ – und für mich ist diese Zeit jetzt dran; ich will sterben.“ Ich denke, gerade dieses Gegensatzpaar „geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit“ stellt zwei Vorgänge zusammen, die ganz und gar unserer Verfügung und Mitbestimmung entzogen sind.

II

Der Prediger Salomo – gehen wir einmal davon aus, dass der berühmte, reiche König Israels diese kurze Philosophie des

Lebens verfasst hat – hält vielmehr in diesen Zeilen die Einsicht fest, dass trotz aller vernünftigen Planungen und trotz aller Arbeit der Verlauf der Dinge etwas Unverfügbares hat. Dieser Abschnitt passt demnach eher zur Lebensweisheit „Es kommt oft anders als man denkt“.

Manchmal kann man es gar nicht verstehen und ärgert sich darüber, dass es anders kommt. Dann kann man sich richtig ohnmächtig fühlen und muss in solchen Situationen tatsächlich lernen, Dinge anzunehmen und sich zu fügen: „*Ein jegliches hat seine Zeit... Man mühe sich ab, wie man will, man hat keinen Gewinn davon...*“ (V.1.9)

In diesem Sinne ist es richtig, gelegentlich zu sagen: „Es kommt, wie es kommt“ – wenn es keine grundsätzliche fatalistische Einstellung ist. In anderen Fällen ist es richtig, sich nicht zu fügen, sondern zu kämpfen. Wann das eine und wann das andere dran ist, das kann man nicht allgemein sagen und oft wissen wir es selbst vorher nicht sicher. Darum sagt der Prediger: „... *Nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut...*“

Nicht, dass Gott uns darin allein lassen würde. Wir dürfen ihn jederzeit um Hilfe bitten und haben auch Menschen um uns herum, mit denen wir uns beraten können. Nicht zuletzt hat Gott uns auch den Verstand gegeben, eine mehr oder weniger gut ausgeprägte Intuition – und mit alledem gewinnen wir ja mehr und mehr an Lebenserfahrung. Wir reifen und

lernen mit der Zeit Dinge besser einzuschätzen und zu beurteilen:

- Ist es jetzt besser zu reden oder zu schweigen?
- Ist es besser zu streiten oder nachzugeben?
- Gilt es noch weiter zu sammeln oder eher einen Schlussstrich zu ziehen und wegzwerfen?

Das Leben stellt uns vor viele Fragen, es fordert uns heraus und verlangt uns viel ab. Gott stellt uns in die Verantwortung für unser Tun und Lassen; wir kommen nicht darum herum, uns oftmals anzustrengen und abzumühen (V.9 will nicht sagen, dass man sich gar nicht erst abmühen solle!); Und wir machen immer wieder die Erfahrung, dass das Leben unverfügbar bleibt und es doch anders kommt als gedacht oder geplant. Und so holen wir uns manch blaues Auge, aber es werden auch manche Kanten unseres Charakters abgewetzt und gerundet. Der Optimist würde sagen: Das Leben bleibt auf diese Weise spannend.

III

Der Prediger Salomo hat viel nachgedacht über das Leben. Er sieht die vielen schönen Seiten, aber erkennt auch die vielen Grenzen, die uns gesetzt sind. Ich verstehe seine kleine Philosophie des Lebens so, dass niemand von uns die Lebensläufe in den Griff bekommen und voll und ganz verstehen kann. Aber er ist kein Pessimist, sondern vermittelt eine realistische Einstellung zum Leben. Ich möchte versuchen, dieses Bibelwort in drei kurzen Punkten zusammenzufassen:

1. Lerne die Dinge anzunehmen, die du nicht ändern kannst, und freue dich an Gottes Gaben

Der wiederkehrende Satz „Alles hat seine Zeit“ setzt dem eigenen Wollen und Planen eine Grenze und leitet dazu an, auch anzunehmen, wenn es völlig anders läuft als gedacht oder wenn man durch eine schwere Zeit durchgehen muss.

Und zugleich ist da der Satz: „*Es gibt nichts Besseres als fröhlich sein ... jeder Mensch, der da isst und trinkt und guten Mut hat bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.*“ Das ist eine durchaus dankbare, positive Lebenseinstellung, wie sie auch in dem schönen Zitat von Martin Luther zum Ausdruck kommt: „Darf unser Gott gute, große Hechte, auch guten Rheinwein schaffen, so darf ich sie wohl auch essen und trinken.“

2. Vertraue, ganz gleich wie gut du geplant und wie hart du gearbeitet hast, auf Gottes Führung in deinem Leben

Auch dazu leitet der Prediger an. Eben weil wir das Leben nicht im Griff haben und die Entwicklungen und Ergebnisse nicht durchschauen, ist es gut, darauf zu vertrauen, dass Gott alles im Griff hat und es gut meint mit dir und mir. „*Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit.*“ (V.11a) das ist, was wir in jedem Fall von Gott denken und sagen dürfen. In der Schöpfung ist es gut eingerichtet, und wir erkennen, dass Gott trotz aller Widrigkeiten das Leben will. Sonst wären wir schon alle nicht mehr.

Es trifft zu, dass wir vieles in der Welt nicht „ergründen“ können von dem, was Gott tut bzw. zulässt (V.11b); dennoch sind wir keinem blinden Schicksal ausgeliefert, sondern „Gott sitzt im Regimente“ (Paul Gerhard; EG 361,7; vgl. V.14f.)

3. Bleib bescheiden und hab Ehrfurcht vor der Größe und Überlegenheit Gottes

Dem Prediger steht das sehr deutlich vor Augen, dass Gott im Gegensatz zu ihm keine Grenzen gesetzt sind: „*Ich merkte, dass alles, was Gott tut, für ewig besteht; man kann nichts dazu tun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.*“ Die Quintessenz ist Ehrfurcht vor Gott. Er weiß, warum die Dinge so geschehen, wie sie geschehen. Wenn er der, der über allem steht, und alles überblickt.

Darum können wir vertrauensvoll sagen: „Alles hat seine Zeit“, und: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“
Amen.